

Erzähler vom Westerwald

Monats-Beilage: Hachenburger Tageblatt. Wochen-Beilage: Illustriertes Sonntagsblatt.
Herausgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau. Verantwortlicher Redakteur: T. H. Kirchhöl, Hachenburg. Täglich Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: T. H. Kirchhöl, Hachenburg.

Nr. 124. Erscheint an allen Wochentagen. Hachenburg, Montag den 29. Mai 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg., die Kleinanzeile 30 Pfg. 3. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Nach einer sechsmonatigen Tätigkeit geht der Reichstag Anfang dieser Woche in die Sommerferien, um nach einer vierteljährigen Pause seine Arbeiten nochmals aufzunehmen und das noch vorliegende Material zu erledigen. Der erste Teil des letzten Sessionsabschlusses von November 1910 bis zu den Osterferien war hauptsächlich durch die Beratung des Etats und seiner drei Nebengesetze, des Friedenspräsenzgesetzes, des Zuwachssteuergesetzes und des Reichsbehördensteuergesetzes, ausgefüllt. Im übrigen galt die Arbeit des Reichstags in diesem Abschnitt der Vorberatung einer Reihe wichtiger Gesetze in den Kommissionen. In dem kurzen Logungsabschnitt zwischen Ostern und Pfingsten gelang es, die elsass-lothringische Verfassungsvorlage und die Reichsversicherungsordnung zu erledigen. Für die Verabschiedung, die voraussichtlich nicht viel mehr als 6 Wochen dauern wird, bleiben u. a. vorbehalten das Schiffsabgabengesetz, das Kurpfuschergesetz, das Privatbeamten-Versicherungsgesetz, das Hausarbeitsgesetz und die Gewerbeordnungsnovelle, sowie die Vorlage über die Aufhebung des Hilfskassengesetzes.

• Die Reichstagskommission für den schwedischen Handelsvertrag hat dem Vertrag mit elf gegen fünf Stimmen zugestimmt. Dagegen waren drei Zentrumsgesandte, ein Nationalliberaler und der Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung. Ferner hat die Kommission den Gesetzentwurf, betreffend Erneuerung des Handelsvertrages mit Japan, angenommen.

• Hinsichtlich der Spionageaffäre der französischen Sprachlehrerin Thirion in Köln a. Rh. verlautet, daß der Abschluß der Voruntersuchung in den nächsten Tagen zu erwarten steht. Die Angeklagte befindet sich noch im Kölner Untersuchungsgefängnis. Anträge auf Haftentlassung wurden abgelehnt. Die in Paris lebende Mutter der Angeklagten, eine sehr begüterte Dame, betreibt die Verteidigung ihrer Tochter, über deren Aufenthalt in anderen deutschen Städten gegenwärtig noch die Untersuchung schwebt. Die Verdachtsmomente gegen die Verhaftete haben sich derart zusammengeschlossen, daß gegen sie die Anklage wegen Spionage im vollen Umfange erhoben wird.

• In gar seltsamer Weise hat der Generalsuperintendent Dr. Braun aus Königsberg in einem Trinkspruch, den er auf einem Festmahl in Döpreußen ausbrachte, dem Kaiser gekündigt. Nach der konservativen „Elbinger Zeitung“ sagte Herr Braun in seinem Kaisertrunk u. a.: „Dem Kaiser gegenüber sind wir alle, verzeihen Sie, meine Herrschaften, den etwas harten Ausdruck, Schalks, Spöke, so groß ist meine Bewunderung seines Geistes, der alles aufsaugt und umfaßt und verarbeitet usw.“ Es ist begreiflich, daß die absonderliche Form dieser Guldigung Fremden erregt. Ein führendes konservatives Blatt der Reichshauptstadt bemerkt dazu: „Wir glauben nicht, daß das Maß der Verehrung für den Landesherren bedingt ist durch eine so tiefe Selbsterniedrigung der Bürger.“

• Die Annahme der elsass-lothringischen Verfassungsvorlage im Reichstag hat in den politischen Kreisen der Reichslande, wie von dort geschrieben wird, lebhafteste Freude hervorgerufen. Im ganzen ist die Ansicht vorherrschend, daß die neue Verfassung Veruhigung in Elsass-Lothringen herstellen wird, wenn auch nicht sofort, nachdem sie in Kraft getreten sein wird. Daher dürfte weder die Regierung noch das gesamte Mit-Deutschland beunruhigt werden, wenn aus „nationalistischen“ Kreisen Angriffe kommen oder Zwischenfälle eintreten.

• Der preussische Justizminister hat im Einverständnis mit dem Reichsfiskus, dem Minister des Innern und dem Finanzminister endgültige Anordnungen darüber getroffen, in welcher Weise die nach dem Zuwachssteuergesetz und den dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen des Bundesrats von den Amtsgerichten und den Ortsgerichten den Zuwachssteuerbeiträgen zu machenden Mitteilungen zu bewirken sind. Diese neuen Bestimmungen treten am 1. Juni d. J. in Kraft.

• Von den Generalkommandos wird in einer Bekanntmachung den Landwirten mitgeteilt, daß ihnen auch in diesem Jahre bei Mangel an Arbeitskräften für die Ernte wieder Soldaten als Entearbeiter zur Verfügung gestellt werden. Die Landwirte müssen sich bei Einreichung ihres durch Vermittlung der Landwirtschaftskammern zu erfolgenden Antrages schriftlich verpflichten, den Mannschaften außer Unterkunft, Verpflegung, freier Hin- und Rückfahrt auch einen Tagelohn von mindestens zwei Mark zu zahlen und ferner für alle Unfälle voll aufzukommen, welche den zur Entearbeit beurlaubten Mannschaften während der Dauer ihres Urlaubes zufließen könnten. In jedem Falle wird die Beurlaubung von Entearbeitern vom Arbeitermangel abhängig gemacht. Darüber muß eine von der Ortsbehörde beglaubigte Arbeitsfähigkeitsbescheinigung dem Antrage und der Verpflichtung über die obengenannten Bedingungen beigelegt werden. Schließlich wird darauf hingewiesen, daß zur Entearbeit Mannschaften nur auf freiwillige Meldung können, unter keinen Umständen aber abkommandiert werden können. Der Ernteurlaub darf von den Truppen nur bis zur Dauer von 14 Tagen für jeden Mann gewährt werden.

Portugal.

• Die Monarchisten arbeiten, wie es scheint, ganz planmäßig an der Vorbereitung einer Gegenrevolution. An der Spitze dieser Bewegung soll sogar der Exkönig Manuel in Person stehen, in dessen Auftrage Marquis Laverre, Privatsekretär des Königs, an der spanisch-portugiesischen Grenze lebhaft agitiert. Die Agitation Laverres erregt bei den Republikanern und der Regierung um so stärkeren Unwillen, als die spanische Regierung erst vor wenigen Tagen versprochen hat, keine portugiesischen monarchistischen Agitatoren im Lande dulden zu wollen. Das Lissaboner Kabinett will wegen der Anwesenheit Laverres in Galicia bei der spanischen Regierung vorstellig werden.

Marokko.

• Die ausländischen Marokkaner haben in der Nähe des Mulajassufes einen neuen Überfall auf französische Truppen ausgeführt. Eine Kolonne des zweiten Schützenregiments unter Führung eines Majors unternahm eine Reconnoissance der Mulaja abwärts in der Richtung nach Debdu. Plötzlich sah die Kolonne sich vor einer mächtigen Schar von Marokkanern, die das Feuer eröffneten. Die Schützen gaben mehrere Salven ab, wodurch eine größere Anzahl Marokkaner getötet wurden. Die Eingeborenen stürzten sich unter wütendem Geschrei auf die Franzosen, und es kam zu einem furchtbaren Handgemenge. Hierbei wurde der Kommandeur tödlich verwundet, zehn Schützen wurden getötet. Der Major ist seinen Verletzungen erlegen.

Mexiko.

• Der Präsidentenwechsel hat sich nunmehr vollzogen. An Stelle von Porfirio Diaz wurde von der Deputiertenkammer de la Barra zum provisorischen Präsidenten gewählt. Präsident de la Barra leistete sofort den Eid auf die Verfassung. Er wird die Präsidentschaft bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen führen. Der bisherige Rebellenführer Madero hat ein Manifest erlassen, in welchem er die provisorische Präsidentschaft niederlegt, an die Mexikaner den Appell richtet, de la Barra zu unterstützen und ihm die Truppen der Ausländischen zur Verfügung stellt. — Expräsident Diaz ist von der Hauptstadt Mexiko heimlich nach Veracruz abgereist, um sich nach Frankreich einzuschiffen. Die Reise nach Veracruz verlief nicht ganz ohne Zwischenfall. Rebellen griffen den Zug an, in dem sich Diaz befand. Bei dem erbitterten Kampfe wurden sieben Mann getötet und vier verwundet. Es heißt, daß Diaz in Sicherheit sei.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 27. Mai. In der heutigen Sitzung des Bundesrats wurde dem vom Reichstag angenommenen Entwurf eines Verfassungsgesetzes und eines Wahlgesetzes für Elsass-Lothringen die Zustimmung erteilt.

Strasbourg i. El., 27. Mai. Die elsass-lothringischen Reichstagsabgeordneten Haus und Will sind aus der Zentrumsfraktion ausgeschieden.

Brüssel, 27. Mai. Vier trat eine internationale Kommission zur Schaffung einer aeronautischen Karte zusammen. Vertreten waren Deutschland, Österreich, Norwegen, England, Belgien und Frankreich. An den Verhandlungen nahmen auch Vertreter des Generalstabs teil.

London, 27. Mai. Nach dem Ergebnis der Volkszählung beträgt die Bevölkerung von Irland 4 381 951 Köpfe. Das bedeutet eine Abnahme von 76 824 Köpfen oder 1,7 Prozent in den letzten zehn Jahren.

Paris, 27. Mai. Im Ministerrat im Elisee unterzeichnete Präsident Fallières das Dekret, das den General Gotman zum Kriegsminister ernannt.

Petersburg, 27. Mai. Die Reichsduma hat sich bis zum 28. Oktober vertagt.

Hof- und Personalsnachrichten.

• Der Deutsche Kronprinz wird als Vertreter des Kaisers an der Flottenschau zu Spithead gelegentlich der englischen Krönungsfeierlichkeiten teilnehmen. Zur Überfahrt nach England wird der Thronfolger den großen Kreuzer „v. d. Tann“ benutzen.

• Fürst Heinrich XIV. Reuss i. L. vollendete am 28. d. M. das 79. Lebensjahr.

Deutscher Reichstag.

(185. Sitzung.) Berlin, 27. Mai. Präsident Graf Schwerin-Köslitz teilt mit, daß er beabsichtige, falls die dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung und die zweite Lesung des Einführungsgesetzes heute beendet werden, am Montag den Rest der Arbeit in zwei Sitzungen zu erledigen und dann in die Ferien zu geben.

Dritte Lesung der Reichsversicherungsordnung. Abg. Fischer (Soz.) polemisiert gegen das Zentrum, das seine Versprechen gebrochen habe, und sagt weiter: Man hat die Vorlage durchgepeitscht, weil der nächste Reichstag unter keinen Umständen ein solches Gesetz bewilligen würde. Das ist eine Überumpelung der Wähler, ein Mißbrauch des Mandats. Die Witwen- und Waisenversorgung ist pures Schwindel. (Wutrufe bei den Soz.) Wir stimmen gegen dieses Ausnahmengesetz im Interesse der deutschen Arbeiter und in Wahrung unserer politischen Ehre. Nach den Wahlen sprechen wir uns wieder. (Beifall der Soz.)

Abg. Born-Reich (natl.): Mit Genugtuung stelle ich fest, daß es uns gelungen ist, das Werk bis hierher zu fördern. Dank gebührt auch der Regierung. Ich gebe zu, daß die Hoffnungen, die auf die Witwen- und Waisenversicherung gesetzt wurden, nicht ganz erfüllt sind, aber die Art der Ver-

sicherung stand von vornherein recht. Es ist also unverständlich, von einer Irreführung der Arbeiter zu sprechen.

Inzwischen sind die neuen Kompromissanträge Schulz eingegangen. Hiernach wird die Einkommensgrenze bei der Krankenversicherung sowie bei den bezüglichen Bestimmungen der Unfallversicherung (Krankenhilfe in den ersten 13 Wochen) von 2000 auf 2500 Mark erhöht. Im Einführungsgesetz soll durch einen Schlusssatz 71b bestimmt werden, daß der Bundesrat im Jahre 1915 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersrente dem Reichstag zur erneuten Beschlußfassung vorzulegen hat. Dagegen sollen die Vorschriften über die Wochenhilfe für die Landkassen infolgedessen eine Einschränkung erfahren, als die Dauer des sonst obligatorisch acht Wochen zu leistenden Wochenbetrages durch die Säugung der Landkassen auf vier Wochen verkürzt werden kann. (Der Reichsanwalt erhebt im Saal.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Der Kampf um die Reichsversicherungsordnung naht seinem Ende. Der Entwurf hat manche Änderung erfahren, die ich nicht gewünscht hätte. Die in der Praxis so notwendige leichte Anwendbarkeit ist vielfach durchschleift. Die Richtlinien sind vielfach verschoben worden. Abermäßige Konzessionen haben wir aber nicht gemacht.

Eine wirkliche Vereinheitlichung unserer gesamten sozialpolitischen Gesetzgebung war nicht möglich. Die drei Zweige der Versicherung haben sich in ihrer Art eingelebt und zu einer unbestrittenen Leistungsfähigkeit und Blüte entwickelt. Wir haben uns daher darauf beschränkt, nur zu einer Vereinheitlichung gewisser Einrichtungen und Organisationen zu kommen. Es handelt sich nicht um eine Entrechtung der Arbeiter, sondern um eine gerechte Verteilung der Rechte bei der Verwaltung der Krankenkassen. Für die Hinterbliebenen haben wir getan, was möglich ist. Jedenfalls haben wir auf dem Gebiete der sozialpolitischen Fürsorge ein erhebliches Ergebnis erzielt, das einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Der Staatssekretär dankt allen, die beim Zustandekommen des Gesetzes mitgewirkt haben. Ferner erfüllt es ihn mit Freude, daß die Gegner es zwar bekämpft, aber mit ritterlichen Waffen bekämpft haben, und daß sie das Verfechten, den Entwurf nicht zur Verabschiedung kommen zu lassen, nicht gezeigt haben. (Beifall.)

Abg. Korfath (Vol.) erkennt die Fortschritte der Vorlage an, erklärt aber, daß seine Freunde sich namentlich wegen der Bestimmungen über die Artwahl der Stimme enthalten würden.

Nach einigen weiteren Bemerkungen verlangt Abg. Mollenhuth (Soz.) Vertagung und beweist die Beschlußfähigkeit des Hauses. Durch Namensaufruf wird die Annahme von 228 Abgeordneten festgestellt. Das Haus ist also beschlußfähig. Der Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Die Generaldiskussion wird geschlossen. Nach einer Reihe persönlicher Bemerkungen vertagt sich das Haus auf Montag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(85. Sitzung.) Berlin, 27. Mai. Unter Anwesenheit des Kultusministers v. Trott zu Solz wurde heute vor schwach besetztem Hause die zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfs über die

Beschulung blinder und taubstummer Kinder fortgesetzt. Es wurden zwei Resolutionen angenommen, welche die Regierung ersuchen, die Beschulung der Taubstammenblinden möglichst bald in die Wege zu leiten und möglichst bald eine Neuorganisation der Dotationen an die Provinzial- bezw. Bezirksverbände zur Fürsorge für Irre, Schiolen, Epileptiker, Taubstumme, Blinde und Siedhe herbeizuführen.

Der ganze Entwurf wurde hierauf in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen angenommen. Es folgte die zweite und dritte Beratung des Entwurfs über den Erwerb von Bürgerberechtigungen durch den Staat, der nach kurzer Debatte in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen wurde.

Das Haus ging zur Beratung von Petitionen über. Eine Petition des Preussischen Landesvereins für Frauenstimmrecht in Berlin verlangt Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten

Wahlrechts für beide Geschlechter. Die Kommission beantragte Übergang zur Tagesordnung. Abg. Leinert (Soz.) polemisierte gegen die Wahlrechtsrückständigkeit in Preußen; als er das Abgeordnetenhaus die Ratifizierung eines Parlaments nannte, wurde er zur Ordnung gerufen. Abg. Rosenow (Soz.) beantragte Überweisung der Petition als Material. Schließlich wurde der Kommissionsantrag gegen Volkspartei und Sozialdemokraten angenommen.

Nach Erledigung einer weiteren Reihe von Petitionen von nicht allgemeinem Interesse entspann sich eine längere Debatte bei dem Antrag des Abg. v. Wenden u. Gen. über die

Bekämpfung der Unimierkeleien. Der Antragsteller warf der Regierung vor, daß auf diesem Gebiete gegenüber der sittlichen Gefährdung besonders der Jugend zu wenig geschehe. Die meisten Redner äußerten sich zustimmend. Schließlich wurde der Antrag angenommen. Hierauf vertagte sich das Haus auf Montag.

Mecklenburgische Ausstellung.

St. Schwerin, 27. Mai.

Großherzog Friedrich Franz IV. hat die III. Mecklenburgische Landes-, Industrie- und Gewerbe-Ausstellung, die in unseren Mauern stattfindet, feierlich eröffnet. Die dritte Ausstellung in diesem Frühjahr. Das reizt zu Vergleichen. Gewiß kann sich die mecklenburgische Schau an Größe weder mit der Turiner noch der Wiener messen, und doch handelt es sich hier keineswegs um eine Miniaturausstellung. Die Haupthalle bedeckt allein 7000 Quadratmeter.

und das Geländebild würde sicher noch viel unpolarter wirken, wenn die Gebäude nicht reichlich eng zusammengebrängt wären. So kommt manches nicht voll zur Geltung, und man muß die Schönheiten, die hier geboten werden, oft aufsuchen. Das aber ist eigentlich selbstverständlich bei dieser Veranstaltung, denn es entspricht dem Charakter von Land und Volk. Und charakteristisch ist diese ganze Ausstellung. Ihre Hauptaufgabe, ein möglichst getreues Bild von der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes zu geben, hat sie so gut gelöst, wie wohl kaum eine zweite. In der natürlichen Umgebung, der ganzen Anlage und den Einzelheiten, überall tritt deutlich das Gut, was der Kenner des Landes als typisch medlenburgisch kennt. Vor allem die Vogel Natürlich am Ufer eines idyllischen Sees, des Faulen See, der seinen Namen mit Recht trägt, denn rundum von weichen, dichtbewaldeten Hügeln als Ufer geschützt, liegt seine feingegliederte Fläche fast immer glatt und bewegungslos da. Sie wird den geradezu idealen Schauplatz eines großen, nationalen Schwimmfestes abgeben, zu dem über 80 der besten deutschen Schwimmer ihre Beteiligung bereits zugesagt haben. Am Südufer liegt die Vergnügungsabteilung, die sich im wesentlichen nicht von anderen derartigen Veranstaltungen unterscheidet.

Diese Abteilung wird von der Hauptausstellung durch eine Chaussee getrennt, über die man eine elegante, an italienische Bauten erinnernde Brücke gespannt hat. Sie führt direkt zur Hauptstraße, die von der prächtigen Haupthalle beherrscht wird. Eine breite, ausladende Terrasse, dahinter die vornehme, lange Front mit dem pilastergeschmückten dreitürigen Mitteleingang. Die große Länge wird geschickt durch einen Einschnitt unterbrochen, in dem ein kleiner Garten liegt. Ein mächtiger Aussichtsturm krönt das Ganze, von dem das Auge weit über Seen und Wälder, die tausend Türme des herrlichen Schlosses, den uralten Dom und die Giebel und Dächer der Residenz hinschweift. An die Haupthalle schließen sich eine Maschinenhalle und Wagenhalle, bei der ein sehr gelungenes Kuppelbau als Hauptteil wirkt, eine große Möbelhalle, das Licht- und Kraftwerk und der Musikpavillon an. Überaus reich sind vor allem natürlich die landwirtschaftlichen Maschinen-, Automobil- und Wagenfabriken vertreten.

Das sehr gelungene Haus der Gewerbeschulen wird leider durch ein Restaurant völlig verdeckt. Dafür aber liegt breit und behaglich an der Straße das anziehendste Gebäude der ganzen Ausstellung, ein überaus gelungenes altes medlenburgisches Bauernhaus mit herrlichem Strohdach, auf dem sogar das Storchennest nicht fehlt. Einen monumentalen Charakter trägt die Kunsthalle. Sie birgt das Beste, was medlenburgische oder in Medlenburg anfallige Künstler in letzter Zeit geschaffen haben. Aus dem Gewirr der Sonderbauten seien vor allem noch die Musterbühnerei des medlenburgischen Heimatbundes und das „Haus der Zukunft“ genannt, in dem 48 Teilnehmer wirklich bequeme und praktische gute bürgerliche Wohnungseinrichtungen ausgestellt haben.

Das alles sind nur Kostproben. Dieser bunte Häuserkomplex, der so recht breit und gemütlich sich unter die grünen Bäume duckt, enthält noch überraschend viel des Interessanten. Man ist erstaunt, wenn man sieht, zu welcher Höhe sich rastloser, stiller Gewerkefleiß aufgeschwungen hat. Das Ganze ist das treue Abbild von der Arbeit eines ruhigen, aber gründlichen und gewissenhaften Volkes. Und noch eines zeichnet die Ausstellung aus: Sie ist sogar bei der Eröffnung fertig.

Soziales Leben.

* **Bäderstreik in Groß-Berlin.** Der Zentralverband der Bäder hat in Groß-Berlin wegen Lohnunterschieden mit den Resten den Streik proklamiert. Von den 2500 Bädereien Groß-Berlins haben etwa zwei Drittel die Lohnforderungen der Gesellen bewilligt. Es werden demnach ca. 800 Bädereien von dem Streik betroffen.

Kongresse und Versammlungen.

** **Deutscher Ostmarkenverein.** In Bosen taute der

Gesamtausschub des Deutschen Ostmarkenvereins. Die Tagung begann mit der Berichterstattung über die Gesamtlage des Vereins, dann folgten geschäftliche Angelegenheiten und schließlich wurde die Entseignungsfrage behandelt.

Lokales und Provinzielles.

Meerbl. — den 30. Mai.

Sonnenaufgang 8³⁰ | Mondaufgang 5⁵⁷ B.
Sonnenuntergang 8⁰⁷ | Monduntergang 11¹² R.

1265 Italienischer Dichter Dante Alighieri in Florenz geb. — 1527 Gründung der Universität Marburg. — 1778 Französischer Dichter François de Voltaire in Paris gest. — 1816 Dichter Robert Bruch in Stettin geb.

* Die Wetterdienststelle Weiburg schreibt uns: Seit langem geht das Streben des öffentlichen Wetterdienstes dahin, nicht nur Berichte von den Beobachtungsstationen an der Erdoberfläche, sondern auch Nachrichten über die Verhältnisse in den oberen Luftschichten zu erhalten. Hierin ist man in diesem Jahre einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen. Am 15. Orten Deutschlands (Machen, Berlin, Bitterfeld, Breslau, Bromberg, Dresden, Elsfleth, Frankfurt a. M., Hamburg, Jümenau, Königsberg, Lindenberg, Magdeburg, Stralsburg und Weiburg) werden bei einigermaßen günstiger Witterung täglich morgens 7 Uhr kleine Ballons steigen lassen, sogenannte Pilotballons. Diese sind etwa 2/3 Meter groß, können aber, da sie mit Wasserstoff gefüllt sind, eine bedeutende Höhe erreichen. Sie werden auf einer Wage genau gefüllt, so daß sie eine Steighöhe von 120 Metern in der Minute bekommen. Beim Fortfliegen verfolgt man sie mit einem guten Fernrohr und kann so den Höhenwinkel und ihre Abweichung vom Nordpunkt zu Anfang einer jeden Minute feststellen. Hieraus können schnell Richtung und Geschwindigkeit festgestellt werden, welche der Pilot in den einzelnen Minuten, der Wind also in den betreffenden Höhen hat. An der Wetterdienststelle Weiburg sind solche Piloten schon bis über 10000 Meter Höhe verfolgt worden. Das Ergebnis wird nicht nur an der Dienststelle selbst veröffentlicht, sondern sofort nach dem Rgl. Preuß. Aeronaut. Observatorium Lindenberg (Kreis Westow) telephoniert. Dort werden alle 15 Meldungen gesammelt. Nun geht an die Wetterdienststelle eine Sammeldepesche zurück, die schon gegen 10^{1/2} Uhr eintrifft. Auf diese Weise hat jede Wetterdienststelle einen Überblick über Windrichtung und Windgeschwindigkeit in einigen Tausend Metern über dem größten Teile von Deutschland. Wenn diese neue Einrichtung auch vor allem den Luftschiffern zugute kommt, so wird sie doch noch dazu beitragen, die Vorhersagen des öffentlichen Wetterdienstes immer sicherer zu gestalten.

Hadenburg, 28. Mai. Heute begann hier selbst der auf 4 Tage berechnete zweite Weidetur, der von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden veranstaltet wird. An demselben nehmen etwa 100 Herren teil, die aus allen Gegenden unseres Vaterlandes stammen. Ausführlicher Bericht folgt morgen.

§ Berichtigung. In unserer Notiz „Gerichtspersonalien“ in letzter Nummer war irrtümlich Herr Christian von Alstadt als Militärämter bezeichnet, während derselbe Justizamter ist, was hiermit richtiggestellt sei.

* **Stenographie-Kursus.** Wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, soll demnächst ein Stenographiekursus-System Gabelsberger, in hiesiger Stadt abgehalten werden. Ueber die Vorteile, welche die Kurseschrift bietet, ist ja schon so oft geschrieben worden, daß sich eigentlich weitere Empfehlung erübrigt. Es gibt eine Anzahl von

Verufen, in denen den jungen Leuten ohne Kenntnis der Kurseschrift das Fortkommen sehr erschwert ist, kaufmännischen Verufe ist die Stenographie ganz unentbehrlich geworden, der Kurseschrift unkundige lassen sich nicht mehr trennen, und auch der Stenographierende Beamte ist dem nichtsteno-graphierenden Berufsgegenüber stets bevorzugt. Die Beteiligung an dem in Aussicht stehenden Kursus kann nur angeraten werden.

Marientberg, 26. Mai. Der Verschönerungsverein wählte die Herren Postverwalter Grebe und Rechnungsrat Häbel als Delegierte für das Westermärkische Hatger. Der Verein will dort verschiedene Anträge stellen u. a. den Turm auf dem Salzburger Kopf sofort bauen. Zur Behebung aller Schwierigkeiten soll Zeichnung von Garantiebeträgen angeregt werden. Marientberg und Umgebung sind bereits 3000 M. bezeichnet; Das Sommerfest, das sich von Mai und Juni einer großen Beliebtheit erfreut, soll auch in diesem Jahre gefeiert werden und zwar in der zweiten Hälfte des Juli.

Vom Westermärk, 27. Mai. Aller menschlichen Berechnung nach können wir in diesem Jahre auf eine reiche Obsterte hoffen. Sowohl das Früh- als auch Spätholz stand meist überall in herrlichster Blüte, begünstigt von dem günstigsten Frühlingwetter. Die gefürchtete „Eisheiligen“ haben uns diesmal gänzlich ungeschädigt gelassen. Allerdings trat fast nach vollendeter Befruchtung der Obstbäume in voriger Woche kühle Witterung ein und in den Tälern hatte es in den beiden Nächten vom 21. auf den 22. u. in der darauffolgenden Nacht geregnet. Den überall reichen, schon stark entwickelten Fruchtansatz konnte es jedoch nichts anhaben. Der anhaltende Regen kam den Obstbäumen wie gewöhnlich denn nun ist vorläufig keine Gefahr mehr vorhanden, daß viele junge Früchtchen aus Mangel an Feuchtigkeit abfallen. — Auch die Waldbeeren sind soweit hinreichend und versprechen eine gute Ernte. Das ist besonders der ärmeren Bevölkerung hier oben wohl zu gütig. Gibt es doch kinderreiche Familien, die schon in mäßigen Waldbeerjahren bis 100 und noch mehr verdienen. Da kommen die sogenannten „Pfeifer“ (Anfang bis Mitte Juli) so recht gelegen.

Altentkirchen, 27. Mai. Der hier herrschenden Wohnungsnot wird in diesem Jahre abgeholfen, denn es sind bereits zwölf neue Häuser angemeldet und mehr stehen noch aus. Fast jedes Haus bringt eine neue Wohnung, so daß im nächsten Jahre, wo nach verschiedenen Eisenbahnpersonalen bei Eröffnung der Strecke Altentkirchen Ding nach hier versetzt werden sollen, Wohnungen im Genüge vorhanden sind. — Die neu begründete Bau-Genossenschaft Altentkirchen hat nunmehr ein gutes Grundstück erworben und trifft Vorbereitungen zur Anpflanzung, welche im Herbst erfolgen soll. Der Verein zählt 21 Mitglieder und fallen auf jeden Anteil 36 Ruten, welche gemäß Statut nach vollzogener Anpflanzung in das Eigentum der einzelnen Mitglieder übergehen. Die Wartung und Pflege der Bäume geschieht jedoch auch noch später vereinsseitig durch einen schulten Baumwärter, welcher gleichzeitig Mitglied der Genossenschaft ist.

Wiesbaden, 27. Mai. Am Sonntag den 21. d. fand hier der Verbandstag hessennassauischer gewerblicher Genossenschaften statt. Nach dem vom Vorsitzenden Topp-Frankfurt erstatteten Geschäftsbericht zählt der Verband 24 Genossenschaften. Regierungsrat Dr.

Es lebe die Kunst.

Humoristischer Roman von Arthur Windler-Tannenber.

34) Nachdruck verboten.

„Dangen und Bangen.“

Bertha lag in ihrem Zimmer und stiftete an einem feinsten kleinen Rosensträußchen, das für eine Brief-tasche bestimmt war. Von Zeit zu Zeit horchte sie, legte die Hand auf das hochklopfende Herz und atmete hastiger.

Heute früh hatte sie sich der Mama entsetzt — unter Tränen und Jubel. Und dann war die Mama, die immer Gütige, immer Milde und Hilfsbereite, so herzensinnig zu ihr gewesen, hatte sie gefügt und gesagt: „Meine Bertha wird sich nicht irren; keine Herzen wählen sicher. Ich will mit Papa sprechen, damit er weiß, was der angekündigte Besuch bedeutet, ja, damit er, wenn er es für gut hält, noch vor dessen Ankunft selbst einen Besuch bei seinem alten Freunde Rahl macht.“

Noch einen treuen, echten Mutterkuß hatte die Sprecherin ihrem Lieblinge gegeben und war gegangen. Bertha aber, die zunächst in angstvoller Spannung, unfähig jedes klaren Gedankens, umgewandelt war, hatte sich endlich an ihren Stuhlrahmen gesetzt, um durch eifrige Arbeit Sammlung und Ruhe zu finden. Die Stiderei war ja für ihn.

Jetzt aber öffnete sich die Tür und Frau Klara trat herein. Ihr liebes Gesicht strahlte ein friedliches Glücksempfinden wieder. „Papa ist zu Rahl gegangen“, sagte sie. „Bis elf Uhr wird er zurück sein, und um diese Stunde erwartet er deinen — Mag!“ Burpurgelbend stand Bertha da, die Mutter aber fuhr freundlich fort: „Wenn alles ist, wie es scheint, wird er Papa als Sohn willkommen sein, er hat sich bei der ersten Begegnung auch in sein Herz gestohlen.“ — „Ach, Mama!“

„So warte in kindlichem Vertrauen und mit froher Seele, Bertha!“ Damit ging Frau Klara.

Bertha wollte an ihren Stuhlrahmen zurückkehren, aber, wie sehr sie sich bezwang, es wollte ihr kein Stich mehr geraten; ihre Gedanken schweiften und ihre Finger tändelten.

So sprang denn das junge Mädchen endlich auf und lief in die Küche. Dort konzentrierte Suse in üblicher Ge-

waltigkeit. „Suse“, sagte Bertha, „wir erwarten den Doktor Ahrendt. Wenn er kommt, sagen Sie es mir, ich muß es sofort wissen.“ — „Na ja, Fräulein Bertha, wenn Sie es sofort wissen müssen, denn werd' ich es Ihnen natürlich gleich sagen. Also der Herr Doktor kommt.“ — „Is es ein reizender junger Mann?“ — „Finden Sie?“

„Aber, Fräulein Bertha, wo wird bei nicht finden? Sie wissen ja, ich bin zu verlobt, dabei liebste Suse mit einem Ringe an ihrem Goldfinger der linken Hand, ja, ja, einen Ring hat er mir auch schon geschenkt, also ich bin vergeben; aber derentwegen hübsch darf ich den Herrn Doktor doch finden?“ — „Natürlich, Suse.“ — „Er hat so etwas Lustiges und dabei Feines — nee, Fräulein Bertha, alles was wahr ist, er ist ein zu netter Mann, beinahe nobel!“

Bertha lachte. Mit dieser Qualifikation hatte Suse jeglicher Bewunderung nach ihren Begriffen den stärksten Ausdruck verliehen. „Der Herr Amtsrichter!“ rief Suse plötzlich leise. „Gul der sieht wieder grimmig aus, der ist nicht lustig!“

Bertha trat auf den Flur zurück und begegnete dort ihrem Bruder. Sie grüßte; er antwortete kaum, sondern ging eilig ins Wohnzimmer. Die Hände in den Taschen wanderte er auf und ab. „Nun hat unser liebliches Nest einen Kapitalplatz“, murmelte er. „Wo man hinkommt, Jubel über die extra-schöne Blamage.“ — und Hauptbedin dieser Tragikomödie ist Fräulein Elise Rohland. Es ist ein wunderbares! Für verrückt halten mich übrigens schon einige Bekannte, denen ich davon lief, sowie sie zu erzählen begannen.“ Er war ans Fenster getreten und trommelte auf den Scheiben. Einen Augenblick später erschien Suse. Sie schaute im Zimmer umher. „Ach, Herr Amtsrichter, der Herr Stadtrat sind wohl nicht zu Hause?“ begann sie. „Weiß nicht. Ach so — ja, ich entfinne mich.“ — „Da soll ich den Herrn Doktor wohl nicht hereinmüßigen?“ — „Welchen Doktor?“ — „Herrn Dr. Ahrendt.“ Kurt fuhr jäh herum. „Den“, rief er, „halt! Den weisen Sie nicht ab —, bitten Sie ihn, näher zu treten.“

Suse ging, und Kurt murmelte für sich: „Den sendet sein Verhängnis!“ Gleich darauf erschien der Doktor in der Tür. Er verneigte sich. „Herr Amtsrichter.“ Kurt erwiderte den Gruß in steifer Höflichkeit, dann sagte er:

„Herr Doktor, Sie suchen meinen Vater. Er ist nicht zu Hause, wird aber gewiß bald zurückkehren. Würden Sie bis dahin mit mir vorlieb nehmen?“

Durch des Doktors Gesicht zog ein fröhliches Leuchten. Rask antwortete er: „Gern! Vielleicht hat ich Sie in mein Vertrauen ziehen. Mein Herz drängt mich.“

Der Amtsrichter lud mit einer Handbewegung zum Plagnehmen ein und, während der Gast der Aufforderung Folge leistete, sagte er: „Auch mein Herz drängt mich — Welch schönes Zusammentreffen.“ — „An Sie eine Frage zu richten.“ Das klang erklärend formell, aber Ahrendt beilegte sich mit der herzlichsten Versicherung: „Werde gern jede Frage beantworten.“ Kurt verneigte sich dankend.

Nun denn, zunächst Herr Doktor, wie sind Sie mit Ihren gestrigen direktorialen Erfolgen zufrieden? — „Sie erweisen mir zu viel Ehre“, lebte der Amtsrichter lächelnd ab. „D bitte! Ehre, dem Ehre gebührt!“

Nun, ich habe schließlich herzlich mitgelacht. Und was ist hinkommen, finde ich frohe Gesichter.“

„Das glaube ich“, gab Kurt in unveränderlicher Ernst zurück, „aber, wie man sich — verzeihen Sie, es gibt keine andere Definition — seiner Blamage freuen kann, das bezaube ich nicht.“

Eine Sekunde schien sich Ahrendts Gesicht zu düstern, aber eben nur eine Sekunde, so gleich brach wieder der Sonnenchein des Glückes aus seinen Augen. „Verehrter Herr Amtsrichter“, sagte er frohlaunig, „ich befinde mich heute in einer Stimmung, daß mir selbst ein kleines Erdbeben keinen Verdruß bereiten würde. Ich bin glücklich.“ — „Ein merkwürdiger Mensch“, dachte Kurt und sein Gesicht spiegelte diesen Gedanken wieder. „Doktor aber fuhr vergnügt fort: „Und dann, mich selbst eigentlich die gestrige Geschichte gar nichts an, es sei denn, daß ich recht behalten und meine Wette gewonnen habe.“ — „Was?“ fragte Kurt verwundert. „Auch noch gewonnen haben Sie auf die Blamage?“ — „Ja und a.“

„Sehr glänzend!“ bestätigte der Amtsrichter grinsend. „Nun schön, Sie finden sich in wahrhaft philosophischer Gelassenheit mit dem Malheur ab, aber sagen Sie mir, haben Sie gar kein Gefühl des Mitleids für Ihre Opfer?“

„Gar keines, die leben mich ja sämtlich nichts an.“

Conto-Wiesbaden teilte mit, daß der Minister dem Verband eine einmalige Staatsbeihilfe von 800 Mark bewilligt hat. Eine längere Debatte entstand über die Frage der Vergebung von Arbeiten der Staats- und Kommunalbehörden an Genossenschaftsmitglieder. Es sind Fälle vorgekommen, daß Behörden Handwerker nicht berücksichtigt, weil sie der Genossenschaft angehören. So läßt die Frankfurter Justizbehörde ihre Buchbinderarbeiten in einer Strafanstalt bei Breslau herstellen. Regierungsrat Dr. von Conta empfahl in Fällen, in denen man glaube, daß durch Behörden zu Unrecht die Interessen der Genossenschaftler nicht beachtet wurden, sich an die vorgesetzte Behörde oder an den Regierungspräsidenten zu wenden. Nachdem die Wahlen vorgenommen waren, hielt zum Schluß Direktor Rothhaus-Berlin einen Vortrag über genossenschaftliche Fragen.

Nah und fern.

o Schutz der Vogelwelt. Der Landrat des Kreises Niederbarnim hat folgende nachahmenswerte Bekanntmachung erlassen: „Im Interesse des Schutzes der Vogelwelt ist es erwünscht, daß künftig in den von Gemeinden unterhaltenen Vogelschutzgebieten während des ganzen Jahres, zum mindesten aber während der Sommermonate April bis September, die Jagd ruhen gelassen wird. Ich empfehle den Herren Jagdvorstehern, beim Abschluß von Jagdpachtverträgen hierauf Rücksicht zu nehmen.“ Man hofft, durch diese Maßnahme unseren heimischen Sängern ungehörte Nistplätze zu schaffen und dadurch eine Vermehrung der Vogelwelt herbeizuführen.

o Der Sieger im deutschen Zuverlässigkeitsflug am Oberrhein ist nunmehr der 25jährige Oberingenieur Hirth auf seinem Etich-Rumpler-Eindecker. Er absolvierte die letzte Etappe Darmstadt-Frankfurt am 27. Mai früh um 8 Uhr 32 Min. Er erhielt den ersten Zuverlässigkeitspreis von 35 000 Mark und den Sonderpreis des Kriegsministeriums von 5000 Mark. Im Offizierskonferenz, der von Karlsruhe aus seinen Anfang nahm, ist Leutnant Förster Sieger. Er erhielt den Preis des Kriegsministeriums.

o Einem Wahn zum Opfer gefallen. Vor einiger Zeit wurde der Geheimrat Professor Wilmanns in Bonn von einem Zuge der Dampfstraßenbahn von Godesberg überfahren und getötet. Seit dieser Zeit zeigte die Frau des Lokomotivführers Besen, der den Zug geführt hatte, tiefe Schwermut, obwohl festgestellt ist, daß ihr Mann keine Schuld hatte. Die Frau war von dem Wahn befallen, daß entweder sie oder ihr Mann auf gleiche Weise den Tod erleiden würden. Nun warf sie sich vor einen Zug der Staatsbahn in Bonn und wurde auf der Stelle getötet.

o Im Strudel des Lebens. Auf der Durchreise in Bismarcks wurde plötzlich eine an zwei Krücken gehende Frau sehr krank, so daß sie in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Hier wurde festgestellt, daß die Erkrankte ihr Leben als Blumenbinderin in Mannheim fristete. Sie ist angeblich die Tochter des im Feldzuge 1870/71 gefallenen Generals v. Geyer; ihre Mutter war eine geborene v. Saldern aus Jmsbrud.

o Gemächliche Kilometerfresser. Im Erzgebirge wurde auf dem abtätigenen Chaussee Löhns-Äue der Rentier Führer von einem Privatautomobil überfahren und getötet. Das Automobil letzte seine Fahrt in schnellem Tempo fort, ohne sich um den Überfahrenen zu kümmern. Erst in Schneeberg wurde es angehalten, wo auch die Persönlichkeit der Insassen festgestellt wurde.

o Dem irdischen Richter entzogen hat sich der Arbeiter Müller aus Strehla, der in Vorarl bei Mühlberg a. E. die Witwe Heinrich und deren 25jährige Tochter aus Mache ermordete. Er hatte sich in einem Hofhof ein Messer zu verschaffen gewußt und war dann in den zum Truppenübungsplatz Reithain gehörenden Wald

gesteckt, verfolgt von Wendarmen und Soldaten, vor deren Augen er sich die Kehle durchschnitt.

o Selbstmord im Untersuchungsgefängnis. Der aus den Moabiter Unruhen bekannte Schlosser Paul Voß, der von der Strafkammer 4 des Berliner Landgerichts wegen Körperverletzung und Aufruhrs sowie Verleumdung zu 3 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, hat sich in seiner Zelle im Berliner Untersuchungsgefängnis Moabit am Seizungsrohr erhängt. Voß hatte beinahe bei jenen Unruhen den Schuhmann Köppen durch einen Messerstich in den Unterleib so schwer verletzt, daß A. monatelang zwischen Leben und Tod schwebte. Auch einen zweiten Schuhmann verletzte Voß durch einen Messerstich. Jüngst war die von Voß beim Reichsgericht gegen das erwähnte Urteil eingelegte Revision verworfen worden, was ihn wohl zum Selbstmord veranlaßte.

o Niesenbrand eines Vergnügungsparks. Eine heftige Feuersbrunst brach auf der Coney-Insel bei Newyork aus. Das Hauptvergnügungslokal der Insel „Traumland“ wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Dollar geschätzt. Mehrere tödliche Unglücksfälle, darunter der Tod von sechs Brüdern in einer Kinderbrutankast, werden gemeldet. Ferner sollen bei einer Panik viele Menschen verunglückt sein, die dadurch entstand, daß ein Löwe, als die Feuersbrunst ihren Höhepunkt erreicht hatte, aus seinem Käfig ausbrach und sich in die Menge stürzte. Schließlich wurde er von Polizisten erschossen.

Bunte Tages-Chronik.

Dresden, 27. Mai. Am Geburtstage des Königs Friedrich August wurden drei Männer und zwei Frauen vorzeitig aus dem Zuchthaus in Waldheim entlassen, darunter ein Mann und eine Frau, die zu lebenslänglicher Strafe verurteilt waren.

Rangard, 27. Mai. In Roselow bei Rastow sind zwölf Wohnhäuser, das Schulgebäude und das Pfarrgehöft — nur das Wohnhaus des Pfarrgehebes blieb unbeschädigt — niedergebrannt. Im ganzen wurden 35 Gebäude durch Feuer zerstört.

Schwerdtau, 27. Mai. Die schlesische Gewerbe- und Industrieausstellung wurde heute durch Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen feierlich eröffnet. Oberbürgermeister Karmel hielt die Festrede und brachte das Kaiserhoch aus.

Blauen i. W., 27. Mai. Von der 22 Meter hohen Friedrich-Augustbrücke stürzte sich der 16jährige Kaufmannslehrling Hans Fritzsche aus Neichenbach i. W. in die Tiefe wegen Vorhaltungen seines Chefs über Unbehilflichkeit.

Düsseldorf, 27. Mai. Im Kunstpalast fand die Eröffnung der Großen Düsseldorfer Kunstausstellung in feierlicher Weise statt. Als Vertreter des Kronprinzen, des Protektors der Ausstellung, wohnte Unterstaatssekretär Schwarzkopf der Feier bei.

Berlin, 28. Mai. Der Mitinhaber und Direktor des vor kurzem im alten Westen eröffneten riesigen Hohenzollern-Sportpalastes Jakob Rothstein genannt Jacques Roth wurde unter Verdacht schwerer Unterschlagung, Betrugs und Unterschlagung verhaftet und ins Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Berlin, 28. Mai. Wie man nach aus Wien hier eingegangenen Nachrichten in eingeweihten Kreisen wissen will, soll auch in diesem Sommer wieder eine Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem kaiserlichen Vizekönig in den Schären stattfinden.

Stralsund, 28. Mai. Der bei der hiesigen Regierung beschäftigte Regierungsrat Krause hat sich aus unbekannten Gründen im Beisein seiner Familie erschossen.

Kopenhagen, 28. Mai. Prinz Hans von Glücksburg ist 88 Jahre alt gestorben. Die aus Anlaß der Anwesenheit des Königs von Schweden und des amerikanischen Gesandten geplanten Festlichkeiten haben daher beträchtliche Einschränkung erfahren.

Petersburg, 28. Mai. Gestern begann hier die Flugwoche und der erste Tag brachte schon eine Katastrophe. Der Flieger Smith stürzte mit einem Sommerapparat aus 40 Meter Höhe ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

New-York, 28. Mai. Bei dem Brande im Vergnügungspark „Traumland“ auf Coney-Insel mußten 146 Tiere in den vom Feuer bedrohten Menagerien erschossen werden.

Aus dem Gerichtssaal.

o Der Donner-Budenbauer vor dem Kriegesgericht. Das

Kriegesgericht der 10. Division in Wien verurteilte den wegen Teilnahme an der Mißhandlung des Einjährig-Unterschieders Beith in Bonn und gemeinsamen Hausfriedensbruchs angeklagten Leutnant Freiherrn v. Blesien zu einer Woche Gefängnis. Der mitangeklagte Leutnant Freiherr v. Kap-herr wurde freigesprochen. In der Urteilsbegründung wurde bedauert, daß Blesien verurteilt werden müsse, da er eigentlich nur mitgeschleppt worden sei.

o Urteil im Prozeß Odenhof und Genossen. Der große Berliner Hypothekenspekulationsprozeß, der viele Tage lang die Geschworenen des Berliner Landgerichts II in Anspruch nahm, ist nun endlich zum Schluß gekommen. Die zehn Angeklagten wurden in dem Urteil, das nach einer vierstündigen Geschworenenberatung gefällt wurde, wie folgt bedacht: der Hauptangeklagte Odenhof erhielt 3 Jahre Gefängnis, fünf erhielten Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 3 Jahren. Vier Angeklagte wurden freigesprochen.

Lupus.

(Von unserem medizinischen Mitarbeiter.)

Geheimrat Professor Dr. Kirschner, der die medizinischen Angelegenheiten im Ministerium des Innern leitet, hat jetzt mit besonderer Energie die Befämpfung des Lupus in Angriff genommen. Während die Tuberkulose der Lungen die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte auf ein Ziel erfordert und weil die Arbeit in alle Winkel des Vaterlandes hineinleuchten muß, voller Schwierigkeiten, Vergeßlichkeiten und zerstörter Hoffnung bei allen Erfolgen ist; so hat der Kampf gegen den Lupus recht die Aussicht auf den Sieg. Der Feind steht nicht so verborgen wie die Lungentuberkulose. Mancher trägt den Keim der Schwindsucht in seinen Lungenblutgefäßen und verachtet ihn, bis die günstige Zeit für die Heilung ungenutzt verstrichen ist. Unwissenheit, Gleichgültigkeit und mangelnde Selbstbeobachtung werden planmäßigem Vorgehen immer Varrakaden bauen.

Aber der Lupus ist eine Hautkrankheit. Er ergreift zwar gelegentlich auch die Schleimhäute; zumal die Schleimhaut der Nase ist gefährdet. Aber zumeist fest sich der Lupus an Stellen fest, wo die „Seele“ der menschlichen Schönheit wohnt: an der Nase. Und selbst der stumpfste Mensch wird den Eifer entfalten, die verunstaltenden Knoten, Geschwüre und tiefgewebigen Wucherungen beseitigen zu lassen. Ein bishen Husten! Wird vorübergehen. Woju erst den Arzt belästigen. Außerdem muß man sich da nackt ausziehen. Kleines Hemd, waschen ... na usw. Ist nicht jedermanns Sache. Der Bidel auf der Nase, besonders wenn er die Neigung zum Verfallen des Gewebes hat, drängt selbst den Gleichgültigen vorwärts. Denn nicht nur der Schönheitssinn wird durch die entstellte Nase oder Wangen beleidigt, sondern es wird die Breite wirtschaftlicher Schaffensmöglichkeit eingeengt! Mit einem Natarich in den Lungen- spigen kann man zur Not noch seine Arbeit finden und leisten. Vor einer zerstörten Nase und den breiten, roten, ekelhaften Geschwüren der Wangen haben wir alle Abscheu. Und es werden immer nur wenige sein, die bereitwillig mit diesen Unglücklichen (selbst wenn wir sie bedauern!) zusammenstehen wollen. Und ein gemeinsames Wahl wird vollends unmöglich sein.

Diese wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Gefährdungen, die ihren Niederschlag in der Seele des Erkrankten machen müssen, zwingen die Volkshygiene zu besonderer Anstrengung. Zum Glück ist die Zahl der Lupösen in unserem Vaterland nicht sehr groß; und darum kann auch ein Erfolg auf dem Gebiete dieser tuberkulösen Haut-erkrankung erhofft werden.

In Dänemark, wo der geniale Verwender der Heil- kraft der Sonnenstrahlen Finlen gewirkt hat, sind bedeut- same Fortschritte gemacht worden. Anfanglich natürlich waren die Heilergebnisse noch nicht sehr glänzend — wie Dr. Forchhammer auf der letzten Tagung der Deutschen Lupuskommission auseinandergelegt hat. Denn es melbten sich zumeist Kranke mit alten gräßlichen Zerstörungen und einer das Gesicht vollkommen entstellenden Narben- bildung. Allmählich aber kamen auch die frischen und leichten Fälle, an denen sich die Lichtmethoden Finlen be- wahren konnten. Heute 70 Prozent konnten geheilt

und nicht meine Opfer.“ — „Das nenne ich Gemütsleide“, dachte Kurt bei sich, laut aber sagte er: „Ich vergesse, Herr Doktor, daß Sie mir auf meine Fragen gar nicht Rede zu stehen brauchen. Verzeihen Sie, das Inquirieren gehört zu den Amtsgewohnheiten.“ — „O, bitte“, wehrte liebenswürdig ab, „Ihnen gegenüber, und gerade heute, erkläre ich mich rückhaltlos zu jeder Auskunft bereit.“

Kurt blinnte erstaunt auf. „Ich verstehe die Motive dieser Rücksichtlosigkeit nicht“, bemerkte er, „aber ich akzeptiere die Bereitwilligkeit mit Dank. Nun denn, weshalb liegen Sie zu, daß Fräulein Elie Rohland — diesen — diesen unglaublichen — Streich beging?“

Jetzt war das Befremden auf Seiten des Doktors. Er brach verlegen seinen zum Teller ineinandergeklappten Hut in der Hand und stellte endlich die Gegenfrage: „Das interessiert Sie, von mir zu erfahren?“

Kurt lag'e an seiner Unterlippe, machte jetzt eine heftige Kopfbewegung des Unmutes und dann, wie plötzlich zu einem entlich-identen Beschluß gekommen, sagte er leise, aber akzentuiert ernst: „Ja, das interessiert mich. Ich trage auf die durch den Gegenstand gebotene Delikatesse, wenn ich hinzufüge: Dieser Dame stand ich mit meinem Versen nahe.“

Abends erhob sich. Auch sein Gesicht war ruhiger und sein Ton höflich-gemessen, als er erwiderte: „Dann natürlich stehe ich zu Diensten.“ — „Sie sehen mich gekloppt.“ — „Aber, was eigentlich kann ich Ihnen lassen? Herr Rohland, nicht ich, war der Vorsitzende des Vereins, Herr Rohland und nicht ich betrieb die Darstellung des „Dannibal.“ — „Schauerlich!“ seufzte der Amtsrichter.

Herr Rohland und nicht ich hatte väterliche Gewalt über die junge Dame, Herr Rohland und nicht ich glaubte an einen Erfolg der Aufführung. Im Gegenteil, ich habe eben mit Herrn Rohland gewettet und ob des von mir vorausgesehenen Fiasko die Wette gewonnen.“

Gestaltung folgt.

Vermischtes.

Neues und ... billigeres Brot. Ein Moskauer Chemiker hat eine Erfindung gemacht, durch die er Brot

etwas besser, schmackhafter und billiger herstellt. Wenn man nicht verlangt. Man höre: Durch die neue Erfindung wird das Brot nicht aus Mehl, sondern direkt aus den Getreidekörnern gebacken. Dieser neue Backprozeß hat nicht nur den Vorzug der Billigkeit, da die Kosten für die Herstellung des Mehls wegfallen, sondern er ist auch vom gesundheitlichen Standpunkt vorzuziehen. Es kommt noch hinzu, daß nach des Erfinders Ausführungen der Nährwert des Brotes aus ungemahlenen Körnern den des Brotes aus Mehl bei weitem übersteigt. Bei der Moskauer Stadtverwaltung wurde festgestellt, daß das neue Brot von einem ganz besonderen und eigenartigen Wohlgeschmack sei. In der Denkschrift setzt der Erfinder an der Hand von Preisabstellen auseinander, daß sich der Preisunterschied bei dem neuen Brote auf ungefähr 50 vom Hundert stellen wird. Er erbringt den Nachweis, daß die Nährkraft des neuen Brotes um 25 vom Hundert höher ist, als die des bisherigen. Der arme Mann wird also jetzt nicht nur ein schmackhafteres, sondern auch um die Hälfte billigeres und 25 Teile mehr Nährkraft besitzendes Brot erhalten. Wenn das alles richtig ist, handelt es sich um eine soziale Großtat von unschätzbarem Werte.

Grenadier und Vär. In einem Berliner Vergnügungspark produzierte sich jeden Abend in einer Menagerie ein riesiger Vär als Ringkämpfer. Der Besitzer des Tieres, das 2,20 Meter groß ist und 5 Zentner wiegt, verpachtet jedem aus dem Publikum, der den Vären im Ringkampf wirft, eine Belohnung von 100 Mark. Viele hatten schon den Versuch gemacht, aber stets ohne Erfolg. Dieser Tage aber fand Freund Peg seinen Meister in dem Grenadier Ludwig B. vom Anguliregiment. Diesem gelang es, nach längerem harten Ringen den Vären zu Fall zu bringen. Unter dem Brado der Zuschauer verlangte der Soldat von dem Besitzer der Menagerie die versprochenen 100 Mark. Dieser verweigerte ihm aber das Geld unter der Begrüßung, daß B. bei dem Sturz des Vären ebenfalls den Boden berührt habe. Der Grenadier will nun einen Pr. zeh anstrengen gegen den Budenbesitzer, wenn dieser ihm nicht gutwillig den doch wirklich „schwer errungenen“ Vären zahlt.

o So schönes Wetter und ich noch dabei! Sieben Worte und eine ganze Weltanschauung. Ein Sah nur und das passende Glaubensbekenntnis zum Leben. Wilhelm Raabe hat es ausgedrückt in seinem nachgelassenen Roman

„Altershauen“. Wenn man das Jahr der Jahre hat und schon ein kaum lebhafter Wind die bunte Blätterdracht verweht, dann kommt über manchen die große Angst vor der Nacht. Alte Leute sind mürrisch und selbst, meint dann das Volk. Sie können sich nicht mehr in die neuen Dinge einfügen, vielleicht weil sie die Beweglichkeit des Geistes eingebüßt haben. Meist aber ist der üble Laune tiefste Ursache: das Vergessen. Nun sie nicht mehr recht mitkommen im Marache des Lebens und vom Altane herab misvergünstigt zum Neigentanz des werdenden bilden, werden sie immer mehr verärgert, verbittert. Und aus der Überfülle des Reides kommt schließlich die Vergiftung der Seele. Solche Greise verachten so lange, bis sie sich selbst verächtlich vornehmen. Ihr Bos ist zu beklagen. Denn sie erleben die Tragödie dessen, der nicht beiseiten sich geübt hat, das Nicht auch noch in der Finsternis zu ahnen. Im Winter muß man beiseiten lernen, des bald nahenden Lenzes sich hoffend zu erfreuen. Beiseidenheit ist nicht die Zier der Kumpe, sondern der Klugen! Und der Weisheit letzter Schluss ist die Dankbarkeit für die allerfeinsten Freuden, für die unscheinbarsten Genüsse. Für den Großen und Starren mag es nur eine Befriedigung geben: im Ringen um die schwersten und größten Werte sich selbst zu steigern. Aber auch des Großen Hand wird einmal müde, und das Nütern kommt in die Finger. Da ist es gut, wenn man's gelernt hat, sich in der Trübsal der Tage eines Sonnenstrahles zu erfreuen, wie man in Jugendkraft die ganze Sonnenpracht des Sommers mit königlichem Gleichmut hingenommen. Auch das Altsein will gelernt werden! Wohl dem Greise, der sagen kann: So schönes Wetter und ich dabei! Er ist zu beneiden. Denn ihm ist Reichtum und Glück.

Neuestes aus den Witzblättern.

Auch das noch. Frischen geht seit Ostern in die Schule. Eines Tages bringt er einen Zettel mit nach Hause, auf dem die Eltern aufgefordert werden, den Kindern das Schulgeld mitzugeben. Als der Vater das am nächsten Morgen tut, sieht ihn Frischen erstaunt und traurig an: „Vater, Geld mußte dafür auch noch zahlen?“ (Jugend.)

Der Sträfling. „Sie haben die Vergünstigung, Ihrem Berufe gemäß beschäftigt zu werden, was sind Sie?“ — „Abtaster!“ (Jugend.)

Vom Kasernenhofe. Die Batterie tritt morgens 1/4 Uhr zu einer Übung an. Der Batteriechef steht vor der Front und verliest. Ein Zuspätkommender sitzt gerade in ins Glied. Der Batteriechef bemerkt den Missetäter und ruft ihn folgendermaßen an: „Verfluchter Kerl, wo haben Sie sich denn den ganzen Vormittag herumgetrieben?“ (Jugend.)

werden und bei einer sehr großen Anzahl von Pupolen waren Wiederholungen der Krankheit selbst nach zehn Jahren nicht eingetreten.

Diese glänzenden Resultate werden bei immer weiterentwickelter Ausarbeitung der Lichtmethoden und bei weiterer Entwicklung der Verwendung von elektrischen Hochfrequenzströmen allmählich noch überholt werden. Bedingung aber ist die frühzeitige Erkennung der Krankheit und der schnelle Beginn der Behandlung. In 100 000 Exemplaren wurde vom deutschen Komitee eine Pupusbroschüre besonders an Geistliche und Lehrer zur Aufklärung verbreitet. Ihre Lehren müssen lebendig bleiben. Nur durch das Zusammenstehen aller an der Gesundheit und körperlichen Erziehung unseres Volkes Beteiligten kann es gelingen, den Lupus aus unseren Grenzen zu jagen. Sind auch die Hilfsmittel des Komitees nur klein, im entscheidenden Augenblick werden Staat und Kommune nicht zu sparen wissen.

Dr. M. Thomas.

□□□

Lokalgewerbeverein Hachenburg.

Einladung zur Frühjahrsgeneralversammlung
auf **Dienstag den 30. Mai** abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
im Saale **Friedrich Schütz** hier.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über das abgelaufene Vereinsjahr.
2. Rechnungsablage des Kassierers.
3. Wahl einer Rechnungsprüfungskommission.
4. Vorstandswahl. Nach den Satzungen scheiden aus die Herren P. Freudenberger hier, Schmiedemeister Hölzemann Altstadt und Schreinermeister K. L. Müller Alpenrod.
5. Bildung eines Ausschusses für Jugendfürsorge.
6. Anstellung und Entlassung von Lehrern an Fortbildungsschulen (Verfügung des Zentralvorstandes).
7. Anträge zur Generalversammlung in Rüdelsheim.
8. Wahl von Vertretern zur Generalversammlung.
9. Wünsche von Mitgliedern.

Der Vorsitzende:
gez. Steinhaus.

Stenographie!

Damen und Herren, welche bereit sind, einen demnächst beginnenden **Anfängerkursus in Stenographie (Gabelsberger)** zu absolvieren, werden gebeten, sich bei **Fräulein K. Grünwald** oder **Herrn Wilh. Kriß** hier selbst (im Hause Roschau) zu melden.

Der Kriegerverein Kroppach

feiert sein **Jahresfest** auf der Giesenhäuser Höhe zwischen Stein und Giesenhäuser am **18. und 19. Juni**, wozu freudl. einladet
Der Vorstand.

Fahrräder

Marke „**Schlitz**“ mit Torpedofreilauf und erstklassigen Pneumatikreifen, komplett von 90 M. an — **Adler- und Westfalen-Räder** in gleicher Ausstattung von 110 M. an.
Einige gebrauchte Fahrräder zu billigen Preisen.

Nähmaschinen

Vielefelder Fabrikat, bekannte nur gute Maschinen zu den billigsten Preisen.

Adler-Schreibmaschinen.

Für alle Maschinen leiste weitgehende Garantie. Teilzahlungen unter den günstigsten Bedingungen gestattet.

Sämtliche Fahrrad- und Nähmaschinen-Zubehörsartikel stets am Lager zu billigsten Preisen.

 **Fahrräder** werden auch ausgeliehen. 
Reparaturen gut und billig.

Carl Bechtel, Hachenburg.

Vollständiger Ausverkauf!



Die Preise meiner Trauringe sind infolge des Ausverkaufs bedeutend ermäßigt.
Günstige Gelegenheit für Brautleute

goldene Trauringe billig zu kaufen.

Meine Trauringe sind fugenlos, also ohne Lötstange, und können, falls es später einmal nötig werden sollte, auf meiner Maschine ohne Aufschneiden und ohne Gewichtsverlust sofort verengert oder erweitert werden.

Vollste Garantie für eingestempelten Feingehalt.

Jede gewünschte Gravierung sofort und auf das feinste.

Friedr. Rötig, Hachenburg,
Uhren- und Goldwarenhandlung.

Stempel aller Art

für Behörden, Vereine, Geschäfts- und Privatbedarf liefert in kürzester Zeit zu den billigsten Preisen
Buchdruckerei des „**Erzähler vom Westerwald**“ in Hachenburg.

Handels-Zeitung.

Berlin, 27. Mai. (Unilider Preisbericht für inländisches Getreide.) Es bedeutet W Weizen, R Roggen, G Gerste (kg Draugerste, kg Buttergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: in Hagenburg R 161, Dargia W 204, R 162-168,50, H 163-169, Stettin W 185-200, R 160 bis 167, H 162-171, Polen W 201-203, R 165, Bg 170, H 171, Breslau W 200-201, R 164, Fg 155, H 172, Berlin W 205-206, R 166-167, H 174-184, Frankfurt a. O. W 196-198, R 169-182, G 168-170, H 180 bis 184, Magdeburg W 199-203, R 168-172, H 180-185, Braunschweig R 172-175, H 180-186, Hamburg W 202 bis 207, R 171-178, H 182-186, Hannover W 205, R 175, H 182, Reuß W 207, R 170, H 170, Rannheim W 221, R 180, H 180-185, München W 218-221, R 196-199, H 196-200.

Berlin, 27. Mai. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25,25-27,50. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 u. 1 22-23,90. Behauptet. — Stäböl 100 Kilo mit Sah in Mark. Abn. im laufend. Monat 62,40 Oktober 61,40 bis 61,50. Behauptet.

Berlin, 27. Mai. (Schlachtochmarkt.) Auftrieb: 4044 Rinder, 2172 Kälber, 6909 Schafe, 11 333 Schweine. —

Preise (die eingeklammerten Zahlen geben die Preise lebendgewicht an): 1. Rinder: A. Ochsen: a) 83-86 (43-46), b) 79-83 (46-48), c) 76-82 (42-45), d) 72-77 (38-41), B. Bullen: a) 78-82 (47-48), b) 76-80 (43-46), c) 72-77 (38-41). — C. Kälber und Kühe: b) 70-77 (40-44), c) 67-72 (37-39), d) 60-68 (32-36), e) bis 67 (bis 30). — 2. Rinder: a) 111-133 (80-100), b) 108-113 (65-68), c) 95-105 (57-63), d) 88-96 (50-55), e) 69-87 (38-48). — 3. Schafe: a) 88-90 (44-45), b) 76-84 (38-42), c) 72-81 (34-38). — 4. Schweine: b) 56-57 (45-46), c) 55-57 (44-46), d) 53-56 (42-45), e) 51-53 (41-42), f) 50 (40). — Marktverlauf: Rinder glatt, ausverkauft. Kälber glatt. — Schafe sehr lebhaft, stetig geräumt. — Schweine glatt, aeräumt.

Bestellungen auf den „**Erzähler vom Westerwald**“ für den Monat Juni werden zum Preise von 50 Pf. von allen Postanstalten, Briefträgern, unseren Austrägern sowie in der Geschäftsstelle jederzeit entgegengenommen.

Boraussehliches Wetter für Dienstag, den 30. Mai 1914.

Heiter warm, vereinzelt örtliche Gewitter oder mitterregen.

Zu Pfingsten!

Gute und billige Lebensmittel!

Allerfeinstes Kaisermehl
5 Pfd.-Säckchen 90 Pfg.

Feinstes Blütenmehl
5 Pfd.-Säckchen 85 „

Prima Weizenmehl 000
5 Pfd. 75 „

Stampfzucker Pfd. 22 „
grob- und feinkörnig

But- u. Plattenzucker „ 23 „

Würfelzucker „ 24 „

Rosinen, große, m. Kern „ 48 „

do. ohne Kern Pfd. 56 u. 80 „
Sultaninen

Korinthen, entstielt Pfd. 35 „

garantiert reines
Schweineischmalz „ 59 „

Weißer Apfelringe Pfd. 70 Pfg.

„ Bohrräpfel „ 70 „

Kaliforn. Aprikosen
Pfd. 68 u. 80 „

Kaliforn. Birnen Pfd. 70 „
feinste Frucht

Pflaumen Pfd. 20 30 40 50 60 „

Prima Milchobst Pfd. 50 „

Feinstes Rübol Ltr. 63 „

do. Backöl (Butteröl) „ 73 „

Fetten Speck Pfd. 85 „
Bratipack

Mageren Speck „ 90 „
Rochspeck

Gemüse- und Früchte-Konserven

in nur tadellosen Qualitäten aus allerersten Fabriken.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel

Wilhelmstraße **Hachenburg** Wilhelmstraße.

Gelegenheitskauf!

Wegen Abbruch meines Lagers bin ich genötigt, meine

Oefen und Herde

zu bedeutend ermäßigten Preisen

abzugeben. Mein Lager umfasst zurzeit noch etwa 150 Oefen, Herde und Kesselmäntel.

Für gutes Brennen sowie für erstklassige Fabrikate übernehme ich jede Garantie.

E. von Saint George - Hachenburg.

Besichtigung gerne gestattet.

Kavalier- und Hoch- elegantes Luxusrad Torpedo-Extra

mit Zwillingsschraube auf Vorder- u. Hinterrad, Nickel-
felge wirkend mit Freilauf-
zahntranz, erstklassiges Fabri-
kat, verkauft allerbilligst unter
Garantie. Anzusehen bei

H. Backhaus, Hachenburg
Uhren, Goldwaren, Waffen
und Munition.

Neu! „**Rote Kaisernecke**“

Borneisches aller Parfüms.
Lieblingsgeruch des Kaisers. Depot:
Karl Tasbach, Hachenburg.

Stundenmädchen oder Frau gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes.

Einige Schreinergele

zu möglichst sofortigen
gesucht von **Karl Tasbach,**
u. Möbelschreiner, Hachenburg.

Heil-Hufsälbe

ist ärztlich untersucht
wird als von beson-
wirkendem Einfluss
die Hornteile der Ple-
hufe sehr empfohlen.
In Dosen à 1 Pfd. M.
in Dosen à 2 Pfd. M.
Karl Tasbach, Hachenburg.